

Unsere Betriebsgeschichte liegt vor, wie sollte sie propagiert werden?

Hans Lesch

Parteisekretär im BMK Erfurt, Kombinatbetrieb Hochbau Gotha

(NW) Die Fertigstellung der Gesamtgeschichte des Betriebes schließt ein Kapitel langjähriger intensiver Forschungsarbeit ab. Die Parteileitung, die Betriebsgeschichtskommission konzentrierten sich jetzt verstärkt darauf, sie zu propagieren. Dabei knüpfen sie an die Erfahrungen an, die bei der Popularisierung von Teilergebnissen im Stadium der Erforschung gesammelt wurden.

Die Parteileitung läßt sich davon leiten, daß die betriebsgeschichtliche Tätigkeit erst effektiv wird, wenn das vorliegende Resultat verschiedenartig und kontinuierlich in der ideologischen Arbeit genutzt wird (siehe auch NW 21/1988, Seite 823). Sie beachtet, daß es nicht ausreicht, ein Forschungsergebnis nur einmal oder gar nur mit einer Methode zu propagieren. Nichts darf in Vergessenheit geraten, was in mühevoller Arbeit zusammengetragen wurde.

Bewährte Formen der Propagierung der Betriebsgeschichte sind Aussprachen in den Partei- und Arbeitskollektiven, Vorträge, Veranstaltungen mit Veteranen, Betriebsgeschichtskonferenzen und andere. Viele Parteiorganisationen sichern, daß in vielfältiger Weise Lehrlinge, neue Betriebsangehörige, Schüler der Patenklassen von Brigaden des Betriebes mit der Betriebsgeschichte vertraut gemacht werden. Auch bei der Erarbeitung von Referaten für Versammlungen der Partei und der Massenorganisationen, bei Rechenschaftslegungen der Leiter, bei der Vorbereitung von gesellschaftlichen Höhepunkten, gegenwärtig vor allem des 40. Jahrestages der DDR, wird auf die Betriebsgeschichte Bezug genommen.

Eine ständige Aufgabe ist es, die Betriebsgeschichte stets aktuell im Traditionskabinett zu propagieren. Bereits in der Konzeption für die Gestaltung des Kabinetts sollten Festlegungen getroffen werden, wie in ihm eine wirksame Geschichtspropaganda erfolgen soll. Neue Ergebnisse der

Forschung sind dabei zu berücksichtigen.

Es bewährt sich, mit der Propagierung der Betriebsgeschichte zugleich auch immer die weiteren Aufgaben der betriebsgeschichtlichen Arbeit zu beraten. Es empfiehlt sich, dafür in der Leitung der Parteiorganisation einen Maßnahmenplan zu beschließen. Darin sollte unter anderem festgelegt werden, wie die Meinungen zu der Publikation erfaßt, Fragen beantwortet und Schlußfolgerungen abgeleitet werden.

Soll die Leitung einer kleinen BPO ehrenamtliche Kommissionen bilden?

Winfried Pirnstill

Parteisekretär im

VEB Älteste Porzellanmanufaktur Rudolstadt-Volkstedt

Jede Leitung einer Grundorganisation steht immer wieder vor der Aufgabe, zur Verwirklichung der Politik des XI. Parteitagess in ihrem Verantwortungsbereich sachkundige Entscheidungen zu treffen, als Voraussetzung für eine überzeugende ideologische Arbeit die Stimmungen und Meinungen der Werk tätigen gewissenhaft einzuschätzen sowie die Durchführung des Beschlusses zu kontrollieren.

Parteileitungen großer Grundorganisationen stützen sich dabei neben vielfältigen anderen Formen der ehrenamtlichen Arbeit auf ständige bzw. zeitweilige Kommissionen. Diese ehrenamtlichen Gremien werden gebildet, um der Parteileitung bei der Analyse der Lage, der Vorbereitung von Entscheidungen zu helfen. Beispielsweise bewähren sich Kommissionen für Wissenschaft und Technik, für die Kaderarbeit, für die Jugendpolitik usw. Viele Genossen sind auf diese Weise in die Leitungstätigkeit, in die Erörterung, Ausarbeitung, Durchführung und Kontrolle der Beschlüsse einbezogen. Das ist ein

wichtiger Aspekt der innerparteilichen Demokratie.

Den gewählten Leitungen zahlenmäßig kleinerer Grundorganisationen sind solche Möglichkeiten für die Organisation ehrenamtlicher Mitarbeit der Genossen weniger gegeben. Wie sichern sie sich den Ratschlag und die Unterstützung des Parteikollektivs? Sie unterbreiten möglichst viele der zu entscheidenden Fragen unmittelbar der Mitgliederversammlung zur demokratischen Erörterung und Beschlußfassung. So fließen auf diese Weise die politische Erfahrung und der Sachverstand aller Genossen in die Beschlußfassung ein. Die gesamte Mitgliedschaft ist gut informiert, über die Lage und die Aufgaben stets im Bilde. So weiß dann auch jeder Kommunist, was er persönlich zu tun hat und wie zu argumentieren ist, war er doch selbst direkt am Entscheidungsprozeß beteiligt. So kann die Leitung eine sachkundige Unterstützung ihrer Tätigkeit sichern und die Lösung der Aufgaben des Kampfprogramms auf breite Schultern verteilen.